Nr. 516
Preis: 50 Groschen

Mein Film

ILLUSTRIERTE FILM- UND KINORUNDSCHAU
CHEFREDAKTEUR FRIEDRICH PORGES

Begegnungen

LUIS TRENKER ZURÜCK AUS KALIFORNIEN ★ EINE WIENERIN PALLENBERG-

Luis Trenker hat die Außenaufnahmen für seinen neuen Film „Der Kaiser von Kalifornien" beendet. Vor ein paar Tagen ist er aus Kalifornien nach Berlin gekommen. Und nun sitzt er am Kaffeetisch und erzählt. So wie nur Trenker zu erzählen vermag. Manchmal springt er auf, gleichsam hochgetrieben von der Bewegtheit der Erlebnisse, dann sitzt er wieder da und plaudert schmunzelnd weiter, im heimatlichen Dialekt.

Von dem Film spricht er fast garnicht, sondern nur von der Arbeit in Kalifornien, wo er und seine „Whitemen" glänzend mit den Indianern gearbeitet haben. Hier aber sei ganz knapp der Inhalt des Bildwerkes angedeutet. Es behandelt das Schicksal des Auswanderers Johann August Suter, der nach dem „goldenen Westen" von Amerika zog und dort in wenigen Jahren zum größten und reichsten Kolonisator Kaliforniens wurde. Der Film behandelt die dramatischen Geschehnisse rund um das allgemeine Goldfieber und den Goldrausch, der damals die ganze Welt erfaßt hatte. Suter aber stirbt arm, wie er gekommen, doch mit der Erkenntnis, daß nur der Hände Arbeit den wahren Segen bringen kann.

„Also, wir sein losg'zogen, mei' Leute und ich nach Kalifornien. Göld haben wir nicht vüll g'habt, und die reichen Filmproduzenten in Hollywood, die haben uns wahrscheinlich ausgelacht, wie wir dahergekommen sein mit unsere paar Wägen. No, und wie sich mei' Leute dös g'dacht haben, mit den Filmstars, die uns in Hollywood begrüßen werden, so ist dees a net g'wesen. Aber alle waren s' sehr freundlich. Alsdann sind wir losgezogen auf die Motivsuche. 7000 Meter sind wir g'wandert. Kummer hatten wir sehr, weg'n Göld, das wir net hatten. Jeder mußte mit fünf Dollar auskommen pro Tag. Am besten haben wir's bei den Indianern g'habt. Zuerst waren sie sehr mißtrauisch gegen die ‚Whitemen', aber dann haben wir ordentlich was ‚g'schafft' z'sammen. Natürlich, leicht ist's nimmer, sich in den Stil eines fremden Landes einzuleben und einzufühlen. Aber um so mehr freu ich mich, daß ich all die Strapazen hinter mich g'bracht hab'. Denn die Echtheit des Schauplatzes, die Atmosphäre ... alles wär' futsch, hätte ich in Europa gedreht. Da haben wir einen Berg haben müssen. Den Gran Canon. Aber die Behörden haben 2500 Dollar verlangt von mir für die Filmerlaubnis. Die haben s' ja nun von mir net kriegt. Wieder waren's die Indianer, die uns geholfen haben. Wir waren bei ihnen in der Wüste, und nach einem furchtbaren Sandsturm ... da hab' mer ihn kriegt ... für ganz umasunst! No, und des andere alles ... des werden S' ja im Film sehen. Im Februar, denk' ich, mach' ich ihn fertig!" Ja, so spricht, so erzählt Trenker. Ganz ohne Wichtigkeit, mit großer Freude auf dem hartgeschnittenen Gesicht, über seine überstandenen Schwierigkeiten und mit einem fanatischen Ernst, wie mit großer

1. Hans Moser als Ludwig Schipl in dem Film „Familie Schimek". 2. Luis Trenker erzählt . . . 3. Hans Moser und Hans Adalbert v. Schlettow in einer Szene des Films „Familie Schimek".

KOMMT EBEN AUS DER WÜSTE ★ HANS MOSER IN EINER ROLLE

Liebe zu seinem Werk. Übrigens hat ihn seine Frau begleitet und war der gute Engel der ganzen Expedition, der noch Kameramänner und Darsteller angehörten. Deutsche wie „Eingeborene".

*

Man wühlt im Zimmer des Pressechefs in den Photos, die Regisseur Hübla-Kahla und sein Aufnahmestab aus der arabischen Wüste gerade in diesen Tagen mitgebracht haben. Und zwar von der Expedition für den Karl-May-Film „Durch die Wüste". Da öffnet sich die Tür, und das Original des Bildes schaut ins Zimmer. Trotzdem das Photo eine sanft verschleierte Orientalin zeigt, erkennt man doch in dem feschen, strahlend vergnügten und sonnengebräunten jungen Mädchen, dessen rabenschwarzes Haar aus dem schief sitzenden Barett herausquillt, die Abgebildete. Und natürlich hört man nach den ersten Worten, die sie spricht, auch sofort, woher diese junge Schöne, die eben frisch aus der Wüste kommt, eigentlich stammt. Natürlich aus Wien! Obwohl sie wirklich zur Zeit furchtbar „echt" aussieht. Kein Wunder, Filmarbeit bei 60 Grad in der Sonne und 40 Grad im Schatten, da wird man schnell von einer Wienerin zur Wüstenschönheit.

Gretl W a w r a, den Wienern bereits aus dem Film „Der Kosak und die Nachtigall" bekannt, der in Wien gedreht wurde, spielt in dem Karl-May-Film die Hanneh, Tochter des Scheichs Malek. „Eine sehr hübsche Rolle", sagt Gretl Wawra und erzählt, wie sie zu ihr gekommen ist. Denn es bedeutet doch einen sehr glücklichen Zufall, daß ein Regisseur, der einen solchen Film besetzen muß, nun auch wirklich eine Schauspielerin findet, die einen so ausgesprochen orientalischen Typ hat. Und gleichermaßen ist es ein ganz seltsames Glück, daß Fräulein Wawra, die nun wirklich nicht für jede beliebige Rolle geeignet ist, ausgerechnet an dem Tage, an dem sie ihre deutsche Filmzulassungsprüfung bestanden hat, gleich eine Rolle findet, die ihrer Eigenart entspricht. So kam die junge Wienerin in die Wüste, wo sie zwischen lauter Männern spielte, die von Tag zu Tag immer bärtiger wurden.

„Schön war's! Nur mit dem Essen ging es nicht. Ich konnte dort nichts essen bei der Hitze. Für mich war das ein Glück, denn ich bin als Einzige nicht krank und nicht febril geworden, wie alle andern. Aber ich bin neugierig, was meine lieben Landsleute und besonders mein Mutterl in Wien sagen werden, wenn sie mich als „Kind der Wüste" sehen. Ende November gehen wir ins Atelier, da müssen Sie unbedingt hinkommen. Aber jetzt schreib' ich erst mal den Wienern und besonders meinem „Mein Film" einen Gruß hin. Wissen S', die Zeitschrift hab' ich schon immer als Mädel verschlungen und erst gar, wie ich zur Bühne ging! ..."

Das also war die liebliche Hanneh aus der Wüste, alias Gretl aus der Mariahilferstraße. Und weil wir gerade von Wien sprechen, da muß man doch auch gleich die Begegnung mit Hans M o s e r erwähnen. Hans Moser, der jetzt die einstige Pallenberg-Rolle spielt in dem verfilmten Bühnenstück „Familie Schimek".

(Schluß auf Seite 14)

4. Gretl Wawra, — gar nicht wüst. 5. Gretl Wawra als Hanneh in dem Karl May-Film „Durch die Wüste". 6. Fred Raupach als Kara Ben Nemsi. 7. Erich Hausmann als der böse Abu Seif. 8. Aruth Wortan als Scheich Malek. (Photo: Tobis-Cinema)